



Attila Mészáros

 <https://orcid.org/0000-0002-7695-7429>

J.-Selye-Universität, Komárno

Der sichtbare Diskurs. Interdisziplinäre Aspekte der Visualisierung von sprachlichen Daten im Kontext des universitären DaF-Unterrichts

1. Einführung

Das Hochschulwesen in der Slowakei wurde 2020 nicht nur von den Herausforderungen der Coronavirus-Pandemie wesentlich betroffen, sondern auch von einer Reformmaßnahme, die sich zum Ziel gesetzt hat, den bisherigen gesetzlichen Rahmen von Akkreditierungsprozessen grundlegend zu ändern. Obwohl die dadurch ausgelösten Prozesse sich immer noch in einer Anfangsphase befinden, werden die neuen Kriterien in Bezug auf den Inhalt der Studienangebote immer eindeutiger. Eine Folge dieser Transformationsprozesse besteht einerseits in der sog. Defragmentation, d.h. der Optimierung des bisherigen Studienangebotes, um es besser zu profilieren. Auf der anderen Seite wird auch eine gewisse Innovation erwartet, um die einzelnen Studienprogramme besser an die Erwartungen des Arbeitsmarktes sowie an die aktuellen Trends anzupassen.

Es ist diese – nicht immer günstige – Kombination, die die Hochschulen und Universitäten der Slowakei vor immer größere Herausforderungen stellt. Es sollen dabei nämlich solche Aspekte miteinander in Einklang gebracht werden, die unter Umständen in einem niedrigeren Niveau an Fachlichkeit resultieren, wobei von den Entscheidern des slowakischen Bildungsministeriums gerade die Steigerung der Qualität der hochschulischen Bildung als oberstes Ziel gesetzt wurde.

In der Praxis erscheint diese Forderung nach Optimierung in erster Linie in der Komprimierung des bisherigen Studienangebotes. Dadurch wird zwar die Belastung der Studierenden vermindert, fraglich ist aber, a) in welchem Maße die zu vermittelnden Inhalte über die einzelnen Fachbereiche auf eine solche Weise vereinfacht und b) wie neue Kenntnisse über die immer mehr komplexen Forschungsfelder im Rahmen der hochschulischen Bildung übermittelt werden können.

Diese Problematik evoziert sowohl bei den Hochschulen und Universitäten des Landes als auch bei den Studierenden immer wieder neue Fragen, die erst im Laufe der nächsten Monate bzw. Jahre beantwortet werden können. Die vorliegende Studie setzt sich nicht zur Aufgabe, einen weiteren Beitrag zu dieser Polemik zu liefern. Vielmehr möchte sie anhand eines konkreten Fallbeispiels einige Aspekte beleuchten, denen bei der Einbindung eines innovativen Forschungsfeldes in den universitären Unterricht bei der gleichzeitigen Berücksichtigung der Optimierungskriterien eine Relevanz zukommt. Als Hintergrund soll die Vorbereitung des neuen BA- und MA-Studienprogramms im Fach Lehramt Deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Fakultät der J.-Selye-Universität in Komárno (Slowakei) dienen. Es wird gezeigt, wie eine relativ neue, aber umso komplexere Disziplin wie die Diskurslinguistik als selbständiger Kurs so in das Curriculum implementiert werden kann, dass die Studierenden darin nicht eine Abstraktion, sondern eine wirklich interessante und vielfältige Disziplin sehen¹.

2. Ausgangslage

Die Absicht, die Diskurslinguistik in die DaF-Lehrerbildung im Rahmen des Lehrstuhls zu integrieren, wurde auch durch die Entstehung von neuen interdisziplinären Forschungsfeldern motiviert, deren Gegenstand die Konstitution sowie die Vermittlung von Wissen ist. Zu erwähnen sind hierbei nicht nur Forschungen und Werke im Kontext der Sprachwissenschaft²,

¹ Im Angesicht der Tatsache, dass die Durchsetzung der geplanten Hochschulreform auch in Folge der Coronavirus-Epidemie wesentlich verlangsamt wurde, befindet sich der Prozess aktuell (Stand: 02/2022) immer noch in einer Übergangsphase. Aus diesem Grund basieren die im Folgenden aufgeführten Beispiele lediglich auf den bisherigen Erfahrungen aus einer experimentellen Phase und dürfen nicht als durch umfassende Analysen dokumentierte Ergebnisse betrachtet werden.

² Vgl. hierzu die Studien in *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen“*. Hg. E. Felder, M. Müller. Berlin und New York: De Gruyter, 2009.

sondern auch jene, die aus dem Gebiet des Informationsmanagements³ und des Wissensmanagements in professionellen Organisationen⁴ erwachsen sind. Am Schnittpunkt zwischen den Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften etablierte sich sogar ein, als Transferwissenschaft bezeichneter interdisziplinär ausgerichteter Forschungsansatz, der als eine Art erweiterte angewandte Linguistik die theoretischen und praktischen Grundlagen und Bedingungen des Wissenstransfers erforscht.

Während die Transferwissenschaft eher einen allgemeinen theoretisch-methodologischen Rahmen zur Erforschung des Wissensaustausches in den unterschiedlichsten Fachbereichen⁵ liefert, zeigen Dreesen und Stücheli-Herlach in ihrem Konzept der Diskurslinguistik in Anwendung (DIA)⁶, wie ein – häufig als abstrakt und komplex bezeichnetes – spezielles Fachgebiet der Sprachwissenschaft Lösungen für Probleme aus der Praxis liefern könnte. Gemeint sind hier in erster Linie konkrete Diskursanalysen zu Themen, die für die Öffentlichkeit von Relevanz sind, etwa die Anwendung der Kernenergie oder die Einführung der obligatorischen Vakzination gegen das Coronavirus.

Vor diesem Hintergrund ergab sich die Frage, a) inwieweit ließe sich die Diskursanalyse als praxisbezogene Seite der Diskurslinguistik als eine Art linguistische Erklärungsarbeit betrachten und b) wie wäre es möglich, diese Disziplin so in die universitäre Deutschlehrausbildung zu implementieren, damit die Abstraktion Diskurs und die Diskursanalyse selbst für die Studierenden nicht nur verständlich gemacht, sondern als effektives Instrument für die eigene Arbeit sowohl im Rahmen des Studiums als auch darüber hinaus näher gebracht wird.

Anhand der bisherigen Erfahrungen mit den Studierenden aus den letzten drei Studienjahren, denen im MA-Studiengang im Rahmen des Kurses *Moderne Linguistik* zumindest einige Grundkenntnisse über die Diskurslinguistik und -analyse beigebracht wurden, lässt sich behaupten, dass eine

³ Vgl. etwa H. Schmid: *Barrieren im Wissenstransfer. Ursachen und deren Überwindung*. Wiesbaden: Springer Gabler, 2013 und G. Reinmann, H. Mandl: *Psychologie des Wissensmanagements. Perspektiven, Theorien und Methoden*. Göttingen: Verlag für Psychologie Hogrefe, 2004.

⁴ Vgl. P. Stücheli-Herlach: *Message Design. Angewandte Linguistik für die strategische Organisationskommunikation*. In: *Doing applied linguistics. Enabling transdisciplinary communication*. Hg. U. Kleinberger, D. Perrin. Berlin: De Gruyter, 2017, S. 156ff.

⁵ Vgl. *Wissenstransfer zwischen Experten und Laien. Umriss einer Transferwissenschaft*. Hg. S. Wichter, G. Antos. Frankfurt/Main: Peter Lang, 2001.

⁶ Vgl. Ph. Dreesen, P. Stücheli-Herlach: *Diskurslinguistik in Anwendung. Ein transdisziplinäres Forschungsdesign für korpuszentrierte Analysen zu öffentlicher Kommunikation*. „Zeitschrift für Diskursforschung“ 2019, Nr. 2, S. 123ff.

Einführung in die Theorie dieses Fachgebietes wegen der Komplexität und des hohen Abstraktionsgrades bei den Studierenden nur dann zu den erwarteten Resultaten führt, wenn diese in großem Maße durch konkrete Ergebnisse von Diskursen ergänzt werden. Die bloße Lektüre der einschlägigen Fachliteratur zeigte sich im Spiegel der Prüfungsleistungen weniger effektiv als der Einsatz von induktiven Methoden etwa im Rahmen von Referaten und studentischen Arbeiten.

Diese Beobachtungen führten dazu, im Rahmen des folgenden Beitrages auf jene Verfahren einzugehen, die Diskurse sichtbar machen. Im Fokus stehen somit jene Techniken, die man bei der Visualisierung von sprachlichen Daten aus Diskursanalysen einsetzen kann. In den Vordergrund rückt dabei die Frage, wie solch komplexe Ergebnisse und Inhalte für eine Zielgruppe wie Studierende der Germanistik in einer optimierten Form vermittelt werden können, um zugleich Einblick in die Disziplin der Diskurslinguistik zu geben.

Hier wird die Ansicht vertreten, dass bei einem solch abstrakten Phänomen wie dem Diskurs die linguistische Erklärungsarbeit nur auf der Basis von verbalen Mitteln weniger effektiv ist. Auch wenn die Zielgruppe *informierte Laien* – in diesem Falle Studierende mit bestimmten Vorkenntnissen aus dem Bereich der Sprachwissenschaft – bilden, heißt selbst für den Dozenten oft eine Herausforderung, die diskursive Ebene zielgruppenspezifisch und verständlich darzustellen. Aus den Rückmeldungen der befragten Studierenden⁷ wird deutlich, dass für sie die größten Schwierigkeiten beim Diskursverständnis dessen „Unfassbarkeit“ bedeutet sowie die Tatsache, dass sie den Diskurs meistens als eine Einheit über den Text hinaus zu verstehen versuchen, die jedoch – wie das auch die Ansätze in der einschlägigen Fachliteratur zeigen⁸ – eine falsche Annäherung an das Problem darstellen. Aus diesem Grund wird hier vorgeschlagen, in dieser Erklärungsarbeit auch nonverbale Mittel einzusetzen, damit sind in erster Linie visuelle Elemente gemeint. Diese visuellen Mittel stellen Zusammenhänge her und fördern das Verständnis, indem sie die verbal kodierten Inhalte ergänzen bzw. stärken.

⁷ Die Daten basieren auf den Bewertungen der einzelnen Kurse durch Studierende des Faches im akademischen Informationssystem der JSU, die den Kurs Moderne Linguistik 1 bzw. 2 im jeweiligen Semester absolviert haben (insgesamt 14 Studierende in den beobachteten akademischen Jahren)

⁸ Vgl. hierzu A. Gardt: *Zum Diskursbegriff*. In: „Der Deutschunterricht“, 69 (2017) 6, S. 2–7.

3. Visualisierungen im Diskurs

In Bezug auf die Beziehung zwischen Text und Bild bzw. Diskurs und Bild erscheint der Ausdruck Visualisierung in unterschiedlichen Kontexten. Einerseits können Visualisierungen im Sinne von bildgebenden Verfahren zur Veranschaulichung von linguistischen Daten eingesetzt werden, andererseits können sie selbst zum Gegenstand von diskurslinguistisch ausgerichteten Analysen erhoben werden. Im deutschsprachigen Raum hat der visuelle Aspekt von Diskursen spätestens mit dem bahnbrechenden Band von Maasen, Mayerhauser und Renggli⁹ in die Diskursforschung Eingang gefunden. Auf der Annahme basierend, dass den Visualitäten nicht die Rolle von bloßen Dekorationen, sondern die der relevanten Ergänzungen von Wissensordnungen zukommt, wird dem Handeln mit Bildern u.a. im Bereich von wissenssoziologischen Forschungen eine verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. Vor diesem Hintergrund werden Bilder als in textuelle Umgebungen eingebettete „graphische Elemente unterschiedlichster Art [betrachtet], die im Zusammenhang diskursiver Formationen bzw. Strukturierungen zum Einsatz kommen“¹⁰. Diese erweiterte Perspektive lässt sich in großem Maße als natürliche Folge des Medienwandels betrachten, der durch die kontinuierliche technologische Entwicklung unsere Gesellschaft wesentlich prägt. Eine vornehmliche Rolle kommt hierbei den digitalen Medien und deren Vernetzung zu, für deren Untersuchung die herkömmlichen Analyseansätze und -methoden der Sozialwissenschaften vorerst eher ungeeignet zu sein scheinen. Auch aus diesem Grund plädiert Traue in seiner programmatischen Schrift für die Etablierung einer visuellen Diskursanalyse im Sinne eines eigenständigen Forschungsbereiches¹¹. Als exzellentes Beispiel einer solchen Untersuchung lässt sich z.B. die Arbeit von Czycholl¹² betrachten, die durch die Lupe der visuellen Diskursanalyse die Fremd- und Selbstkonstruktionen von Migrant*innen in der BRD (1960–1982) darstellt.

Der oben skizzierte Aspekt der diskurslinguistischen Arbeit bietet manche Möglichkeiten für Untersuchungen in dieser Richtung, im Kontext der linguistischen Erklärungsarbeit insbesondere in dem hier thematisierten

⁹ *Bilder als Diskurse – Bilddiskurse*. Hg. S. Maasen, T. Mayerhauser, C. Renggli. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft Verlag, 2006.

¹⁰ R. Keller: *Die komplexe Diskursivität der Visualisierungen*. In: *Perspektiven wissenssoziologischer Diskursforschung*. Hg. S. Bosančić, R. Keller. Berlin: Springer, 2016, S. 75.

¹¹ B. Traue: *Visuelle Diskursanalyse*. In: „Zeitschrift für Diskursforschung“ 2 (1) (2013), S. 117–136.

¹² C. V. Czycholl: *Bilder des Fremden. Visuelle Fremd- und Selbstkonstruktionen von Migrant*innen in der BRD (1960–1982)*. Bielefeld: Transcript Verlag, 2020.

Bereich der hochschulischen Lehrerausbildung zeichnen sich Visualisierungen jedoch gerade als didaktisierende Mittel aus. Falls von der Annahme ausgegangen wird, dass trotz der Erweiterung des Forschungsinteresses auch auf visuelle Diskurse die aus Printmedien stammenden Texte bis heute als primäre Quellen von diskurslinguistischen Untersuchungen betrachtet werden können, dadurch bietet sich zugleich eine mögliche Erklärung dafür, warum sich die Diskursanalyse in bedeutendem Maße textanalytischer Verfahren bedient. Diese bilden teilweise die Bestandteile des von Spitzmüller und Warnke¹³ entwickelten diskurslinguistischen Mehrebenen-Analysemodells (DIMEAN), das in der germanistischen Forschung heute quasi als Standard eingesetzt wird. Es ist anzumerken, dass es sich dabei um ein Forschungsprogramm handelt, das dem Sprachwissenschaftler Optionen zur Durchführung von Analysen auf den einzelnen diskursiven Ebenen bietet. Die Auswahl von konkreten Analyseschritten hängt in erster Linie vom Untersuchungsgegenstand und vom Forschungsinteresse ab. Diese bestimmen zugleich die Verfahren, wie die Ergebnisse der Untersuchungen für die Interessierten zugänglich gemacht werden können. Gerade in dieser Hinsicht weisen Bubenhofer und Scharloth¹⁴ (2012) auf das riesige Potenzial hin, die Visualisierungen zur Veranschaulichung von quantitativen Analyseergebnissen etwa im Bereich von korpusbasierten diskurslinguistischen Forschungen aufzeigen. Eine Pionierrolle in dieser Richtung erfüllte das durch das Forschungszentrum Eurac Research realisierte LInfoVis-Projekt¹⁵, mit dem Ziel, innovative Ansätze zur Visualisierung sprachlicher Daten zu entwickeln. Insbesondere auf den Arbeiten von Bubenhofer¹⁶, Kupietz und Perkuhn¹⁷ basierend etablierte sich in letzten Jahren die sog. visuelle Linguistik als ein interdisziplinär ausgerichtetes Forschungsfeld, die über die Diskurslinguistik hinaus auch für andere

¹³ J. Spitzmüller, I. H. Warnke: *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin: De Gruyter, 2011.

¹⁴ N. Bubenhofer; J. Scharloth: *Korpuslinguistische Diskursanalyse: Der Nutzen empirisch-quantitativer Verfahren*. In: *Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik*. Hg. I. Warnke; U. Meinhof; M. Reisigl. Berlin: De Gruyter, 2013, S. 147–168.

¹⁵ <https://www.eurac.edu/de/institutes-centers/institut-fuer-angewandte-sprachforschung/projects/linfovis>.

¹⁶ N. Bubenhofer: *Visualisierungen in der Korpuslinguistik. Diagrammatische Operationen zur Gegenstandskonstitution, -analyse und Ergebnispräsentation*. In: *Korpuslinguistik, Germanistische Sprachwissenschaft um 2020* (5). Hg. M. Kupietz; T. Schmidt. Berlin, Boston: De Gruyter, 2018, S. 27–60.

¹⁷ R. Perkuhn; M. Kupietz: *Visualisierung als aufmerksamkeitsleitendes Instrument bei der Analyse sehr großer Korpora*. In: *Visualisierung sprachlicher Daten. Visual Linguistics – Praxis – Tools*. Hg. N. Bubenhofer; M. Kupietz. Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2018. S. 63–90.

Bereiche der Sprachwissenschaft ein gut fundiertes und anwendungsorientiertes Wissen liefert.

In den nächsten Abschnitten werden dementsprechend einige Techniken dargestellt, die bei der Visualisierung von sprachlichen Daten aus Diskursanalysen vor dem Hintergrund des DIMEAN eingesetzt werden können.

4. Datenquellen

Die nachfolgend dargestellten Fallbeispiele basieren auf einer sprachkontrastiven Untersuchung des Diskurses über die Flüchtlingskrise von 2015. Obwohl in den meisten Ländern der Welt seit Anfang 2020 die Coronavirus-Pandemie den öffentlichen Sprachgebrauch dominiert, ist der Flüchtlingsdiskurs im Hintergrund bis heute anwesend. Wie die Ereignisse in den letzten Monaten an der weißrussisch-polnischen Grenze zeigen, genießt diese Problematik auf EU-Ebene wieder eine zentrale Rolle und löst bei allen Betroffenen heftige Reaktionen aus.

Die hier präsentierten Beispiele wurden im Rahmen von Analysen des deutschen, des slowakischen und des ungarischen Diskurses anhand eines dreisprachigen Textkorpus erstellt. Dieses beinhaltet Texte aus meinungsbildenden Zeitungen aller drei Länder¹⁸ und bezieht sich auf einen Zeitraum zwischen 1.1.2015 und 31.1.2016. Die Untersuchung beschränkt sich einerseits auf die Analyse des diskursrelevanten Wortschatzes, andererseits auf die Erschließung der Akteure und deren Argumentationen. Es wurden dabei die Tools *AntConc*¹⁹, *LDA Toolkit*²⁰ und *CorpusExplorer*²¹ eingesetzt. Bei der Visualisierung kamen die frei verfügbaren Software *Gephi* und *visone* zur Anwendung.

¹⁸ Als Textquellen dienen die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ und die „Süddeutsche Zeitung“ (deutscher Diskurs), die Zeitungen „SME“ und „Pravda“ (slowakischer Diskurs) bzw. die „Népszabadság“ und „Magyar Nemzet“ (ungarischer Diskurs).

¹⁹ <https://www.laurenceanthony.net/software/antcon/> [Zugriff am: 14.11.2021].

²⁰ F. Vogel: *Das LDA-Toolkit. Korpuslinguistisches Analyseinstrument für kontrastive Diskurs- und Imageanalysen in Forschung und Lehre*. In: „Zeitschrift für angewandte Linguistik“ 2012, Nr. 57, S. 129ff.

²¹ <https://notes.jan-oliver-ruediger.de/software/corpusexplorer-overview> [Zugriff am: 14.11.2021].

5. Visualisierungsverfahren

Bei den Visualisierungen handelt es sich grundsätzlich um die folgenden Lösungen:

- a) Abbildungen im Sinne von realistischen Bildern, z.B. Fotos und Zeichnungen;
- b) Visualisierungen im Sinne von logischen Bildern, z.B. Diagramme und Tabellen.

Je nach dem konkreten Anwendungsfall können die Visualisierungen die verbal kodierten Informationen etwa in Form von Illustrationen oder Produktfotos begleiten oder diese ergänzen (Visualisierung von Handlungssequenzen).

Wo die Darstellungs- und Rezeptionsökonomie eine wichtige Rolle spielt, werden Abbildungen eingesetzt. Als solche gelten in erster Linie die als Tutorials bezeichneten didaktisch-instruktiven Texte, Bedienungsanleitungen und weitere technische Dokumentationen. Im Kontext der diskurslinguistischen Arbeit beschränkt sich deren Funktion auf die visuelle Begleitung des Analyseprozesses, indem sie relevante Schritte mit der jeweiligen Software für den Forscher etwa mit Hilfe von Bildschirmfotos verständlicher machen.

Visualisierungen im Sinne „aufgrund von Relevanzkriterien geordnete[r] Reduktionen von Daten, die auf der Basis gestalterischer Vorgaben visualisiert werden“²² dienen hingegen der Veranschaulichung von Relationen zwischen quantitativen Größen. Hervorzuheben sind dabei Diagramme und Flow-Charts, die sich sehr gut für die Visualisierung von großen Datenmengen und statistischen Informationen eignen.

6. Empirische Analysen

6.1. Wortschatzebene

Wie es selbst DIMEAN deutlich macht, kann eine Diskursanalyse je nach Erkenntnisinteresse unterschiedliche Ebenen des Diskurses fokussieren. Aus den einschlägigen Arbeiten²³ wird jedoch deutlich, dass die intratextuelle

²² J. Scharloth, D. Eugster, N. Bubenhofer: *Das Wuchern der Rhizome. Linguistische Diskursanalyse und Data-driven Turn*. In: *Linguistische Diskursanalyse. Neue Perspektiven*. Hg. D. Busse, W. Teubert. Berlin: Springer, 2013, S. 363.

²³ Vgl. etwa I. Kujawa: *Der politische Diskurs als Gegenstand der linguistischen Analyse am Beispiel der Integrationsdebatte in Deutschland 2006–2010*. Danziger Beiträge zur Germanistik, Bd. 46. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2014; M. Brambilla, C. Flinz: *Migrationsdiskurse in deut-*

Ebene und dabei gerade der Diskurswortschatz besonders häufig zum Ausgangspunkt von diskurslinguistischen Untersuchungen erhoben werden. Dies lässt sich damit erklären, dass gerade die lexikalischen Einheiten die Diskurse „sichtbar“ machen, indem sie in komprimierter Form Einstellungen und Bewertungen der Diskursteilnehmer ausdrücken²⁴.

Analysen auf der lexikalischen Ebene ermitteln das Diskursvokabular. Die größte Relevanz kommt den Schlüsselwörtern zu, denn die zeigen, „was ist“²⁵. Zu den Visualisierungstechniken gehören dabei die sog. Wortwolken, die insbesondere in den letzten Jahren durch das Aufkommen des Web 2.0 auch im Alltag zur Veranschaulichung der am häufigsten gesuchten Wörter auf Webseiten bevorzugt eingesetzt werden. Ihre Erstellung verlangt keine umfangreichen Programmierkenntnisse, auf der anderen Seite liefern sie einen raschen Überblick über die Schlüsselwörter des jeweiligen Diskurses, denen die größte Relevanz zukommt.



Abb. 1: Visualisierung der relevanten Akteure anhand des F.A.Z.-Korpus

In Abb. 1 werden jene aus der Kategorie Akteure veranschaulicht, d.h. jene personalen Größen, die den deutschsprachigen Diskurs dominieren. Über die stärkste Vertretung verfügen die damaligen Mitglieder der Bundesregierung sowie die Parteien und Institutionen. Aus der Abbildung wird zugleich die Variabilität der Konkurrenzbezeichnungen für Flüchtlinge deutlich. Die höchste Frequenz im Wortgebrauch zeigen die Ausdrücke *Flüchtling(e)*, *Asylbewerber* und *Migranten*, seltener kommen *Asylsuchende* und *Einwanderer* vor.

schen und italienischen Zeitungen: eine interlinguale datengeleitete Untersuchung. In: „Annali“, Sezione germanica. 2020, Nr. 30, S. 189–212 oder M. Schröter: *Vergleichende Analyse von Schlagwörtern in europäischen Migrationsdiskursen. Diskurskontext, Wortgebrauch und Semantik.* In: *Vergleichende Diskurslinguistik. Methoden und Forschungspraxis.* Hg. G. Rocco, E. Schafroth. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2019, S. 359–382.

²⁴ C. Spieß: *Diskurshandlungen. Theorie und Methode linguistischer Diskursanalyse am Beispiel der Bioethikdebatte.* Berlin: De Gruyter, 2011, S. 195ff.

²⁵ H. Kuhn: *Despotie der Wörter. Wie man mit der Sprache die Freiheit überwältigen kann.* In: *Sprache und Herrschaft. Die umfunktionierten Wörter.* Hg. G.-K. Kaltenbrunner. Freiburg im Breisgau: Herder, 1975, S. 11.

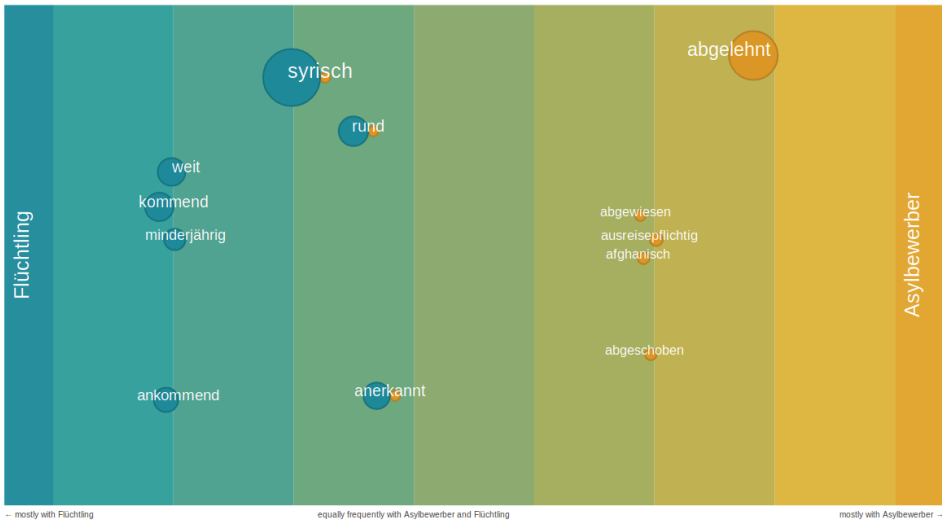


Abb. 3: Adjektivische Kollokatoren von *Flüchtling* und *Asylbewerber*

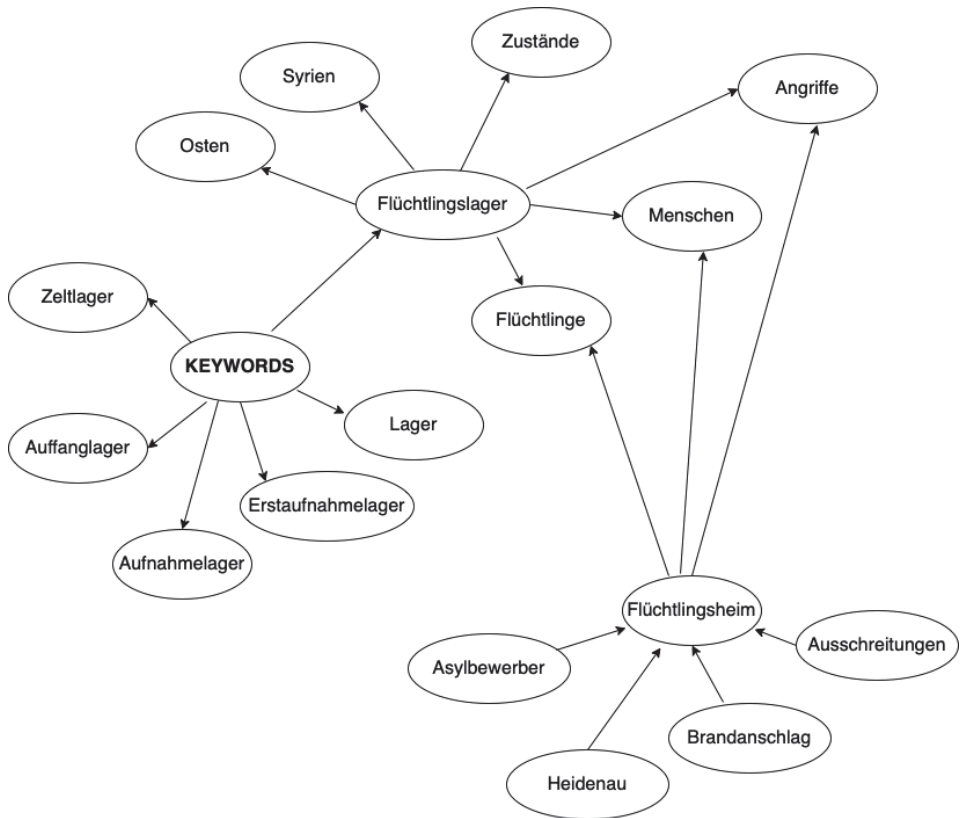


Abb. 4: Kollokationsgraph zum Suchwort *Lager*

Eine weitere Möglichkeit stellt die Erstellung von Kollokationsgraphen dar, die die semantischen Beziehungen zwischen lexikalischen Einheiten im Diskurs veranschaulichen. In Abb. 4 ist ein solcher Graph ersichtlich, wo die Relationen zwischen *Lager* und dessen Konkurrenzbezeichnungen in Form eines semantischen Netzes visualisiert sind. Aus der Grafik wird einerseits die sprachliche Kreativität anhand der wachsenden Anzahl von Konkurrenzbezeichnungen gut sichtbar, auf der anderen Seite macht diese Übersicht deutlich, in welchen Umgebungen die Kollokatoren vom beobachteten Ausdruck vorkommen. Die Kollokatoren wie *Angriffe*, *Zustände*, *Kriminalität* markieren die typischen Gebrauchskontexte, in denen im untersuchten Zeitraum das Wort *Aufnahmeeinrichtung* im deutschsprachigen Diskurs vorkommt.

Die Kollokationsanalyse gilt als Tor zur Richtung der komplexen Diskursanalyse. Werden in die Untersuchung auch Mehrworteinheiten einbezogen, dann kann man aufschlussreiche Informationen über die typischen Gebrauchskontexte der beobachteten Wortschatzelemente erschließen, die isolierte Wörter nur sehr beschränkt liefern können.

6.2. Akteurs- und Argumentationsebene

Die große Leistung des DIMEAN besteht u.a. darin, dass es den Horizont weit über die lexikalische Ebene hinaus erweitert und die Akteursebene in den Vordergrund des Forschungsinteresses rückt. Damit wird nicht gemeint, dass die Akteure zum ersten Mal erst im Rahmen des DIMEAN zum Gegenstand der diskurslinguistischen Forschung erhoben wären, es lässt sich jedoch feststellen, dass dem Individuum als dem handelnden Subjekt im Kontext des Diskurses sowohl bei Foucault als auch in der späteren poststrukturalistischen Diskursforschung eher eine untergeordnete Rolle zugeschrieben wird. Crozier und Friedberg formulieren in ihrer Systemtheorie, dass „Systeme nur über und durch die ihnen angehörigen Individuen und Gruppen [bestehen], d. h. soziale Akteure, die allein sie tragen und ihnen Leben geben und die allein sie ändern können“²⁶. Sie betrachten Akteure als „autonom Handelnde“, die „berechnen und manipulieren“ können²⁷; dieses Handeln der Akteure bezeichnen sie als Strategie. Es ist dabei die Sprache, die einerseits als Handlungsmittel fungiert – etwa zur Manipu-

²⁶ M. Crozier, E. Friedberg: *Die Zwänge kollektiven Handelns. Über Macht und Organisation*. Frankfurt am Main: Hain, 1993, S. 3.

²⁷ Ebd., S. 27.

lierung des Publikums –, andererseits aber auch als Instrument, womit die Akteure ihre Handlungen begründen können. Wenn auch sie im Sinne dieser Systemtheorie Freiheit und Autonomie genießen, beruht ihre Handlungsstrategie auf formellen und teilweise auch auf informellen Zwängen, die von der Gesellschaft im Allgemeinen und von der Organisation ausgehen, mit denen sie formal verbunden sind. Im Falle der hier behandelten Akteure handelt es sich u.a. um Politiker, die auf eine solche Weise mit ihren Parteien verbunden sind. Diese Organisationen bedeuten dabei nicht nur eine organisatorische Form, sondern auch ein diskursives Bewusstsein, das die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten der Akteure maßgebend bestimmt und steuert²⁸. Dieses Bewusstsein konstituiert sich auf der Oberfläche etwa im gemeinsamen Wortschatz, z.B. in den Leitbegriffen, die für die Kommunikation der jeweiligen Organisation charakteristisch sind. Darüber hinaus sind es die gemeinsamen Werte, die Topoi, die die argumentative Basis des sprachlichen Handelns der Akteure bilden.

Vor dem Hintergrund der oben skizzierten Auffassung wird hier davon ausgegangen, dass Diskurse erst dann entstehen und existieren können, wenn dazu aktiv handelnde Sprachbenutzer auch vorhanden sind. In Einklang damit steht auch im DIMEAN die Frage im Mittelpunkt, welche sozialen Positionen bzw. Rollen die Diskursakteure einnehmen können und wie sich diese im Sprachgebrauch manifestieren.

Diskurse sind daher als „diskursive Wettkämpfe um Geltungsansprüche“²⁹ zu betrachten. In dieser Konfrontation von Meinungen und Positionen entstehen bestimmte Streitpunkte³⁰, die sich auf der sprachlichen Oberfläche in unterschiedlichen idiomatischen Formationen wie z.B. in Schlüsselwörtern manifestieren. Deren Grundlage bilden die sog. Topoi, die im kollektiven Gedächtnis der jeweiligen Sprach- und Kulturgemeinschaft verankert sind. Im Sinne eines diskursiven Bewusstseins (siehe oben) steuern sie die konkreten Sprachhandlungen, die die Akteure im Rahmen ihrer Argumentation zur Unterstützung oder Ablehnung einer Position verwenden. Unter Argumentationen sind jene Kontexte zu verstehen, die für die im Sprachgebrauch

²⁸ A. Giddens: *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung*. 3. Aufl. Frankfurt/Main: Campus, 1997, S. 56.

²⁹ E. Felder: *Faktizitätsherstellung mittels handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren. Der diskursive Wettkampf um Geltungsansprüche*. In: *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen*. Hg. E. Felder. Berlin: De Gruyter, 2013, S. 18.

³⁰ Vgl. E. Felder: *Linguistische Mediendiskursanalyse. Zur Bestimmung agonaler Zentren in der pragma-semiotischen Textarbeit*. In: *Tagungsakten zur Sektion 53 „Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik“ des Warschauer IVG-Kongresses*. Hg. F. Grusza. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2012, S. 407ff.

In Abb. 5 ist das Gesamtnetzwerk des deutschen Diskurses anhand eines Teilkorpus aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ersichtlich. Trotz der hohen Anzahl der Akteure informiert dieses Netzwerk über die wichtigsten Diskursteilnehmer und zugleich über die Beziehungen zwischen ihnen. Die Relevanz der einzelnen Akteure bzw. der Relationen zwischen ihnen wird durch die Größe und die Farbtintensität der zugeordneten Kreise sowie der Linien zwischen den Kreisen ausgedrückt.

Aus der Abbildung wird deutlich, dass im untersuchten Zeitraum die Bundeskanzlerin Angela Merkel, der damalige Bundesinnenminister Thomas de Maizière und der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer die wichtigsten deutschen Akteure waren. Eine ähnliche Relevanz kommt weiterhin der damaligen Innenministerin Österreichs Johanna Mikl-Leitner und dem ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán zu, die wegen der direkten Relevanz ihrer Länder zu denjenigen Diskursteilnehmern gehörten, die sowohl im bundesdeutschen als auch im gesamteuropäischen Kontext eine besonders große Aktivität aufwiesen. Die Aufführung von personalen Größen nichtdeutscher Herkunft im deutschen Diskurs weist zugleich darauf, dass es im Falle wie die Flüchtlingsdebatte von 2015 besonders schwierig ist, einen nationalen Diskurs zu bestimmen. Wie es auch die Abb. 6 bestätigt, handelt es sich hier vielmehr um einen transnationalen Diskurs, wo nationale (Landesebene) und transnationale Akteure (EU-Ebene) aktiv auftreten und in Bezug auf Ereignisse nationaler bzw. transnationaler Bedeutung bestimmte Positionen einnehmen.

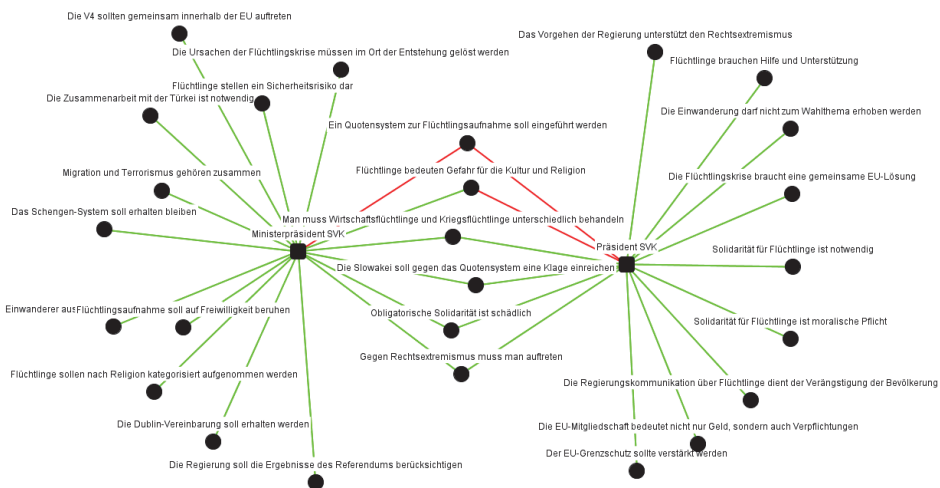


Abb. 6: Konfliktnetzwerk – Ausschnitt aus dem slowakischen Diskurs anhand des SME-Korpus

In Abb. 6 wird die Positionierung und die Argumentation von zwei ausgewählten Akteuren in Bezug auf bestimmte Topoi in Form eines sog. Konfliktnetzwerkes veranschaulicht. Es handelt sich um den damaligen Ministerpräsidenten der Slowakei, Robert Fico und den früheren Staatspräsidenten Andrej Kiska. Das Ziel der Analyse war, zuerst diejenigen Topoi zu ermitteln, zu denen sich die beiden Akteure äußern, und anschließend deren Positionen zu vergleichen. Die grünen Linien bedeuten eine zustimmende Haltung, die roten wiederum eine ablehnende Position des jeweiligen Akteurs.

Aus der Abbildung ist ersichtlich, dass während in der Kommunikation von Andrej Kiska Pro-Argumente zugunsten der Topoi HILFE und SOLIDARITÄT dominieren, spiegelt sich in den Äußerungen von Robert Fico seine ablehnende Haltung wider, indem er die Flüchtlingsproblematik vielmehr mit den Topoi GEFAHR und GESETZ verbindet. Die einzige gemeinsame Position beider Akteure bezieht sich auf die Ablehnung der geplanten Flüchtlingsquote, Ficos Behauptung, dass die Flüchtlinge die Kultur und Religion der Slowakei gefährden würden, lehnt hingegen der damalige Staatsoberhaupt Kiska ab.

Die Bewertung der einzelnen Akteursaussagen im Rahmen der qualitativen Analyse erfolgt subjektiv, d.h. nur anhand der Beurteilung des Forschers. Diese Phase bietet jedoch eine weitere Möglichkeit, die Studierenden in die diskursanalytische Arbeit einzubeziehen, indem sie die im ersten Lauf ermittelten und bewerteten Äußerungen erneut überprüfen und somit zur Senkung der Subjektivität beitragen. Darüber hinaus können sie durch die praktische Arbeit mit der aufgeführten Software Kompetenzen entwickeln, die sie anschließend im Rahmen von eigenen Forschungen – etwa während der Erstellung von Abschlussarbeiten oder von Studien für studentische Tagungen – fruchtbar anwenden können.

7. Fazit

Betrachtet man den didaktischen Wert der hier dargestellten Visualisierungstechniken in Bezug auf die Integration der Diskurslinguistik in den DaF-Unterricht, dann lassen sich deren Vorteile auf mindestens zwei Ebenen beobachten. Erstens sind diese Visualisierungen größtenteils selbsterklärend, d.h., die Studierenden können sie bereits ohne tiefere Vorkenntnisse aus dem Bereich der Diskurslinguistik interpretieren und verstehen. Da die Grammatik- und die Wortschatzarbeit sowohl im Rahmen der Förderung von Sprachfertigkeiten als auch in dem des Kurses Lexikologie einen wesentlichen Bestandteil des Curriculums bildet, verfügen die Studierenden

über genügende Kompetenzen, um anhand von solchen Visualisierungen Wissensbestände zu generieren, die als Basis für ein strukturiertes Wissen über die Diskurslinguistik dienen können. Dadurch, dass sie vom Dozenten eine Anleitung zur Deutung dieser Abbildungen bekommen, erwerben sie zugleich Kenntnisse über die methodischen Aspekte der diskursanalytischen Arbeit, die sie selbst zu Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickeln können.

Zweitens sind die hier dargestellten Visualisierungen Endprodukte von Diskursanalysen, die an umfangreichen Textkorpora durchgeführt wurden. Das bedeutet, dadurch, dass die Studierenden Informationen über den Diskurs mit Hilfe der Abbildungen vermittelt bekommen, erwerben sie auch Kenntnisse über die Erstellung solcher Visualisierungsmittel – sie bekommen einen Einblick in die korpuslinguistische Arbeit. Wenn man davon ausgeht, dass Korpora bereits in der universitären Sprachlehrausbildung immer öfter zur Anwendung kommen, dann lässt sich behaupten, dass die Beschäftigung mit Visualisierungen im Kontext der Diskursanalyse für die Studierenden einen erheblichen Mehrwert mitbringt. Die adäquate Vorbereitung der Präsentation der Untersuchungsergebnisse ist daher von grundlegender Bedeutung, wobei es gilt, dass die Visualisierungstechniken den Merkmalen des jeweiligen Forschungsprojektes angepasst werden sollten. Die optimale Kombination von sprachlichen Daten und deren Visualisierung kann nämlich nicht nur die linguistische Erklärungsarbeit wesentlich erleichtern, sondern auch bisher unbekannte bzw. unerwartete Konstellationen aufzeigen oder sogar völlig neue Interpretationsmöglichkeiten eröffnen.

Bibliografie

- M. Brambilla, C. Flinz: *Migrationsdiskurse in deutschen und italienischen Zeitungen: eine interlinguale datengeleitete Untersuchung*. In: „Annali“, Sezione germanica. 2020, Nr. 30, S. 189–212.
- N. Bubenhofer, J. Scharloth: *Korpuslinguistische Diskursanalyse: Der Nutzen empirisch-quantitativer Verfahren*. In: Warnke, Ingo; Meinhof, Ulrike; Reisigl, Martin (Hg.): *Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik*. Berlin: De Gruyter, 2013, S. 147–168.
- N. Bubenhofer: *Visualisierungen in der Korpuslinguistik. Diagrammatische Operationen zur Gegenstandskonstitution, -analyse und Ergebnispräsentation*. In: M. Kupietz, T. Schmidt (Hg.): *Korpuslinguistik, Germanistische Sprachwissenschaft um 2020* (5). Berlin, Boston: De Gruyter, 2018, S. 27–60.
- M. Crozier, E. Friedberg: *Die Zwänge kollektiven Handelns. Über Macht und Organisation*. Frankfurt am Main: Hain, 1993.

- C. V. Czycholl: *Bilder des Fremden. Visuelle Fremd- und Selbstkonstruktionen von Migrant*innen in der BRD (1960–1982)*. Bielefeld: Transcript Verlag, 2020.
- P. Dreesen, P. Stücheli-Herlach: *Diskurslinguistik in Anwendung. Ein transdisziplinäres Forschungsdesign für korpuszentrierte Analysen zu öffentlicher Kommunikation*. In: „Zeitschrift für Diskursforschung“ 2019, Nr. 2, S. 123–162.
- E. Felder, M. Müller (Hg.): *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen“*. Berlin und New York: De Gruyter, 2009.
- E. Felder: *Linguistische Mediendiskursanalyse. Zur Bestimmung agonaler Zentren in der pragma-semiotischen Textarbeit*. In: F. Grusza, M. Heinemann, B. Mikolajczyk (Hg.): *Tagungsakten zur Sektion 53 „Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik“ des Warschauer IVG-Kongresses*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2012, S. 407–415.
- E. Felder: *Faktizitätsherstellung mittels handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren. Der diskursive Wettkampf um Geltungsansprüche*. In: E. Felder (Hg.): *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen*. Berlin: De Gruyter, 2013, S. 13–28.
- A. Gardt: *Zum Diskursbegriff*. In: „Der Deutschunterricht“, 69 (2017) 6, S. 2–7.
- A. Giddens: *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung*. 3. Aufl. Frankfurt/Main: Campus, 1997.
- R. Keller: *Die komplexe Diskursivität der Visualisierungen*. In: S. Bosančić, R. Keller (Hg.): *Perspektiven wissenssoziologischer Diskursforschung*. Berlin: Springer, 2016, S. 75–93.
- H. Kuhn: *Despotie der Wörter. Wie man mit der Sprache die Freiheit überwältigen kann*. In: G.-K. Kaltenbrunner (Hg.): *Sprache und Herrschaft. Die umfunktionierten Wörter*. Freiburg im Breisgau: Herder, 1975, S. 11–19.
- I. Kujawa: *Der politische Diskurs als Gegenstand der linguistischen Analyse am Beispiel der Integrationsdebatte in Deutschland 2006–2010*. Danziger Beiträge zur Germanistik, Bd. 46. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2014.
- S. Maasen, T. Mayerhauser, C. Renggli (Hg.): *Bilder als Diskurse – Bilddiskurse*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft Verlag, 2006.
- R. Perkuhn, M. Kupietz: *Visualisierung als aufmerksamkeitsleitendes Instrument bei der Analyse sehr großer Korpora*. In: N. Bubenhofer, M. Kupietz (Hg.): *Visualisierung sprachlicher Daten. Visual Linguistics – Praxis – Tools*. Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2018, S. 63–90.
- G. Reinmann, H. Mandl: *Psychologie des Wissensmanagements. Perspektiven, Theorien und Methoden*. Göttingen: Verlag für Psychologie Hogrefe, 2004.
- J. Scharloth, D. Eugster, N. Bubenhofer: *Das Wuchern der Rhizome. Linguistische Diskursanalyse und Data-driven Turn*. In: D. Busse, W. Teubert (Hg.): *Linguistische Diskursanalyse. Neue Perspektiven*. Berlin: Springer, 2013, S. 345–380.
- H. Schmid: *Barrieren im Wissenstransfer. Ursachen und deren Überwindung*. Wiesbaden: Springer Gabler, 2013. M. Schröter: *Vergleichende Analyse von Schlagwörtern in europäischen Migrationsdiskursen. Diskurskontext, Wortgebrauch und Semantik*. In: G. Rocco, E. Schafroth (Hg.): *Vergleichende Diskurslingu-*

- istik. Methoden und Forschungspraxis*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2019, S. 359–382.
- C. Spieß: *Diskurshandlungen. Theorie und Methode linguistischer Diskursanalyse am Beispiel der Bioethikdebatte*. Berlin: De Gruyter, 2011.
- J. Spitzmüller, I. H. Warnke: *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin: De Gruyter, 2011.
- P. Stücheli-Herlach: *Message Design. Angewandte Linguistik für die strategische Organisationskommunikation*. In: U. Kleinberger, D. Perrin (Hg.): *Doing applied linguistics. Enabling transdisciplinary communication*. Berlin: De Gruyter, 2017, S. 156–164.
- B. Traue: *Visuelle Diskursanalyse*. In: „Zeitschrift für Diskursforschung“ 2 (1) (2013), S. 117–136.
- F. Vogel: *Das LDA-Toolkit. Korpuslinguistisches Analyseinstrument für kontrastive Diskurs- und Imageanalysen in Forschung und Lehre*. In: „Zeitschrift für angewandte Linguistik“ 2012, Nr. 57, S. 129–165.
- M. Wengeler: *Argumentation im Einwanderungsdiskurs. Ein Vergleich der Zeiträume 1970–1973 und 1980–1983*. In: M. Jung (Hg.): *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1997, S. 120–148.
- S. Wichter, G. Antos (Hg.): *Wissenstransfer zwischen Experten und Laien. Umriss einer Transferwissenschaft*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 2001.

Der sichtbare Diskurs. Interdisziplinäre Aspekte der Visualisierung von sprachlichen Daten im Kontext des universitären DaF-Unterrichts

Zusammenfassung: In dem Beitrag wird auf die Frage eingegangen, wie durch diskurslinguistische Analysen gewonnene sprachliche Daten außerhalb der Sprachwissenschaft vermittelt werden. Im Fokus steht dabei die DaF-Didaktik mit besonderem Blick auf die universitäre Deutschlehrausbildung in der Slowakei. Es wird untersucht, wie man über die klassische Sprachwissenschaft hinaus auch die neuesten Disziplinen wie die Diskurslinguistik effektiv in das Curriculum integrieren kann.

Hierzu ist eine interdisziplinäre Perspektive erforderlich, die hier durch die Visualisierungen angeboten wird. Vor diesem Hintergrund wird anhand von Fallbeispielen aus dem deutschen und dem slowakischen Migrationsdiskurs von 2015 gezeigt, wie durch den Einsatz von Visualisierungen auch über komplexe Fachbereiche ein optimiertes Wissen vermittelt werden kann.

Schlüsselwörter: Diskursanalyse, Visualisierung, Korpus, Migrationsdiskurs, DaF

Widzialny dyskurs. Interdyscyplinarne aspekty wizualizacji danych językowych w kontekście nauczania języka niemieckiego jako obcego na szczeblu uniwersyteckim

Streszczenie: Artykuł podejmuje kwestię przekazu danych językowych uzyskanych na bazie analiz dyskursywno-lingwistycznych. W centrum rozważań sytuuje się dydaktyka języka niemieckiego jako obcego ze szczególnym uwzględnieniem specyfiki uniwersyteckiego kształcenia nauczycieli na Słowacji. Prowadzone rozważania oscylują wokół pytania, jak oprócz klasycznego językoznawstwa zintegrować w curriculum treści z zakresu nowych dyscyplin naukowych, jak np. z lingwistyki dyskursu. Koniecznym okazuje się spojrzenie interdyscyplinarne, które przedstawiają zamieszczone w artykule wizualizacje, stanowiące obiekt badań w obszarze niemiecko-słowackiego dyskursu migracyjnego z 2015 roku. Uwidaczniają one możliwość optymalnego przekazu informacji nawet z obszaru wiedzy specjalistycznej przy zastosowaniu odpowiednich technik wizualizacji.

Słowa kluczowe: analiza dyskursu, wizualizacja, korpus, dyskurs migracyjny, niemiecki jako język obcy

The visible discourse. Interdisciplinary Aspects of the Visualization of Linguistic Data in the Context of German as a Foreign Language (DaF) University Teaching

Abstract: The article deals with the question of how linguistic data obtained through discourse linguistic analyses are communicated outside linguistics. The focus is on the didactics of German as a foreign language, with a special focus on university German teacher training in Slovakia. It will be examined how the more recent disciplines such as discourse linguistics can be effectively integrated into the curriculum beyond classical linguistics.

This requires an interdisciplinary perspective, which is offered here through the visualizations. Based on this background, case studies from the German and Slovakian migration discourse of 2015 will be used to show how optimized knowledge can be conveyed using visualizations, even across complex subject areas.

Keywords: discourse analysis, visualization, corpus, migration discourse, German as foreign language

Attila Mészáros ist wissenschaftlicher Oberassistent im Bereich der Germanistischen Linguistik, seit 2018 Leiter des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur an der J.-Selye-Universität in Komárno. Nach mehreren Forschungsaufenthalten in Ungarn und in Deutschland promovierte er 2008 an der Technischen Universität in Chemnitz auf dem Gebiet der germanistischen Sprachwissenschaft, Thema der Dissertation: Wissenstransfer in computerfachlichen Zeitschriftenartikeln. Zu seinen aktuellen Forschungsschwerpunkten gehört Diskursanalyse, Transferwissenschaft und fachsprachliche Kommunikation mit besonderem Blick auf den kontrastiven Aspekt.

Attila Mészáros jest adiunktem o specjalizacji językoznawstwo niemieckie, od 2018r. kierownikiem Katedry Języka i Literatury Niemieckiej na Uniwersytecie im. J. Selye w Komární (Słowacja). Po kilku pobytach badawczych na Węgrzech i w Niemczech, w 2008 r. obronił

doktorat z językoznawstwa niemieckiego na Uniwersytecie Technicznym w Chemnitz, temat pracy: transfer wiedzy w artykułach z czasopism o tematyce komputerowej. Jego obecne zainteresowania badawcze obejmują analizę dyskursu oraz komunikację w języku specjalistycznym, ze szczególnym uwzględnieniem aspektu kontrastywnego.

Attila Mészáros is a senior lecturer in the field of German Linguistics and since 2018 he has held the Chair of German Language and Literature at the J. Selye University in Komárno. After several research stays in Hungary and Germany, he completed his doctorate in German Linguistics at the Technical University of Chemnitz in 2008, topic of the dissertation: Knowledge transfer in computer-related journal articles. His current research interests include discourse analysis, transfer science and technical language communication with a special focus on the contrastive aspect.
